

Neutral zwischen Ost und West? Infragestellung und Konsolidierung der schweizerischen Neutralitätspolitik durch den Beginn des Kalten Krieges, 1947-1952 [Daniel Trachsler]

Autor(en): **Traxler, Walter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **53 (2003)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lontaine ou involontaire. Peu d'analyses dans ce récit, ou alors très rapidement esquissées, pas de véritable fil rouge, qui aurait permis de mieux hiérarchiser la matière et qui aurait pu discipliner une plume qui aime à se lancer dans les digressions et ne laisse jamais passer une allusion sans l'explicitier.

Malgré son embonpoint, le livre de Jeanneret reste agréable à lire, écrit dans une langue claire et non jargonnante. Au fil des chapitres s'esquisse l'image d'un parti communiste bien singulier, rétif à la centralisation interne, relativement bien intégré dans le monde politique vaudois, irrigué et imprégné d'une vie politique et intellectuelle cantonale qu'il contribue à dynamiser, ne cultivant que peu de contacts autres que rituels avec les autres partis communistes suisses – même les rapports avec le Parti du Travail genevois géographiquement tout proche sont rares et plutôt froids... Complété par les courtes notices biographiques des principaux militants qui forment une précieuse annexe, *Popistes* est un bon «gros meuble meublant d'histoire», comme écrivait Lucien Febvre, contribuant à garnir les rayons d'une bibliothèque d'histoire vaudoise contemporaine qui commence à s'étoffer.

Alain Clavien, Lausanne

Daniel Trachsler: Neutral zwischen Ost und West? Infragestellung und Konsolidierung der schweizerischen Neutralitätspolitik durch den Beginn des Kalten Krieges, 1947–1952. Zürich, ETH, 2002. 358 S. (Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 63).

Die Neutralität und deren Definition gab und gibt immer wieder Anlass zu Diskussion. Die Meinungen reichen von «völlig überflüssig und daher aufzugeben» bis hin zu Rückkehr zur festgeschriebenen integralen Neutralität. Die Diskussion um den Inhalt der Neutralitätspolitik unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg gilt als besonders spannend. Der zu Ende gegangenen Rundumbedrohung folgte die Blockbildung in Ost und West und der Beginn des Kalten Krieges. Vor dem Hintergrund der neuen bipolaren Weltordnung war die Fortführung der bisherigen strengen Neutralitätspolitik keineswegs selbstverständlich. Anlass zu Diskussionen gab vor allem die Frage, wie man sich gegenüber den europäischen Einigungsbestrebungen verhalten soll. War eine strikte Neutralität noch verantwortbar, oder sollte nicht viel mehr die Zusammenarbeit mit Europa gesucht werden, damit bei einem Angriff seitens der UdSSR die Schweiz im kollektiven Sicherheitssystem Europa eingebunden wäre?

In dieser Frage waren sich der Aussenminister Max Petitpierre und der damalige EMD-Vorsteher Karl Kobelt überhaupt nicht einig. Während der Aussenminister sich tastend an mögliche Szenarien der Zusammenarbeit heranwagte, folgte der Verteidigungsminister der Linie der Neutralität, die er mehr oder weniger strikt einzuhalten gewillt war. Der Druck seitens der USA und einiger europäischer Staaten nahm zeitweise spürbar zu. Für sie war es unerträglich zu sehen, dass mitten in Europa sozusagen ein Loch in ihren Verteidigungsbemühungen klaffte. Während in Sachen Verteidigung der Alleingang festgeschrieben wurde, verstärkte man die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet. Petitpierre erachtete es als notwendig, dass dadurch «Solidarität» mit dem übrigen, stark kriegsgeschädigten, Europa gezeigt werde. Aber bereits innerhalb des Bundesrates blieb ein Vorstoss Petitpierres, der eine Modifikation der Neutralität vorsah, chancenlos, weshalb er auch gleich aufgegeben worden ist. Die Zweifel, ob das Festhalten an der Neutralität richtig sei, waren dadurch nicht beseitigt. Das Festlegen einer restriktiven Neutralitätspolitik gegenüber den europäischen Einigungsbe-

streben und den Verteidigungsbemühungen der NATO schaffte etwas Klarheit.

Die veränderte Bedrohungslage nach Ausbruch des Koreakrieges führte zu erneuter Grundsatzdiskussion. Es wurde festgestellt, dass zwischen der rhetorischen und der faktischen Neutralitätspolitik ansehnliche Lücken klafften. Das Rüstungsbudget wurde entsprechend erhöht und die Neutralität betont, doch suchte man eine Solidarisierung mit dem übrigen Europa, da das Vorgehen der UdSSR als kommunistische Expansion in Richtung Weltherrschaft wahrgenommen wurde. Petitpierre versuchte seine als «Neutralität und Solidarität» deklarierte Politik auch gegen Anfechtungen weiterzuführen. Nachdem sich die Lage im Fernen Osten wieder beruhigt hatte, beschloss der Bundesrat einstimmig an der bisherigen Maxime «Neutralität und Solidarität» festzuhalten. Dass bei der Interpretation der beiden Begriffe ein grosses Spannungsfeld herrschte, nahm man in Kauf. Als kleiner Staat, der die Weltpolitik fast nicht zu beeinflussen vermag, habe man Anrecht auf diese Sonderstellung. Auch Bundesrat Petitpierre erklärte sich mit dieser Art Neutralität einverstanden und unternahm keine weiteren Vorstösse zu einer Neudefinition.

Da für diese Studie neben den Nachlässen auch erstmals die Verhandlungsprotokolle des Bundesrates verfügbar waren, darf ihr ohne weiteres grundlegender Charakter beigemessen werden. Korrekturen könnten insofern erfolgen, als bei der Verfassung einer politischen Biographie Petitpierres noch persönliche Aspekte auftauchen könnten, die nicht berücksichtigt worden sind oder eine andere Bewertung erfahren.

Walter Troxler, Inwil

David Gygax: La Swiss-South African Association (1956–2000). Un organe du capital helvétique en Afrique du Sud. Université de Fribourg, 2001, 330 p.

Dans son étude, David Gygax a choisi d'analyser les relations entre la Suisse et l'Afrique du Sud par le biais d'une association privée et très discrète, la *Swiss-South African Association* (SSAA), qui a réuni, depuis sa création en 1956 jusqu'à aujourd'hui, des représentants influents des cercles financiers et industriels suisses dans la conquête du marché sud-africain. On retrouve à la présidence ou comme membres de ce cercle, des personnalités telles que Adolf Jann (directeur général de l'Union de Banques Suisses), Ernst Schmidheiny (président de Holderbank), Dieter Bührle (directeur général et propriétaire d'Oerlikon Bührle) ou encore Georg Sulzer (président de Gebrüder Sulzer AG).

Il s'agit pour l'auteur d'éclairer les divers motifs qui ont conduit les sociétés helvétiques à devenir membres de cette association et à y déléguer des personnalités haut placées, ainsi que de reconstituer, de manière certes partielle, les vastes réseaux tissés par la SSAA en Afrique du Sud.

Pour expliquer les fondements d'une telle organisation, l'historien revient sur les conditions politiques et sociales en vigueur en Afrique du Sud, qui font de ce pays un partenaire économique particulier. Depuis l'arrivée au pouvoir en 1948 du Parti National afrikaner, le pays vit sous le régime de l'apartheid: les blancs détiennent le pouvoir politique et économique, les non-blancs représentent une main-d'œuvre à bon marché à laquelle on refuse tout droit politique et pratiquement toute possibilité de s'organiser pour revendiquer et défendre ses propres besoins et aspirations. En parallèle à l'intégration de la discrimination raciale dans les lois, le Gouvernement nationaliste poursuit dès ses débuts une politique très libérale en ce qui concerne les importations de capitaux étrangers et offre un certain nom-